

Ein Jubiläum der Hans-Wendt-Stiftung:
30 Jahre
Integrierte Heilpädagogische Tageserziehung
IHTE
in sozialen Brennpunkten Bremens

**Ressourcenaktivierung im Alltag von Kindern und
Familien in sozialen Brennpunkten -
eine „Schokoladenseite“ von IHTE ?**

03.07.2014, Ottmar Stöhr / ottmar_stoehr@web.de

Ressourcenaktivierung im Alltag von Kindern und Familien in Brennpunkten

Gliederung: 1. Einstieg+Überblick zum Thema

- 1.1. IHTE im Schnittfeld von Jugendhilfe, Grundschule und Gesundheit - Risiken, Ressourcen und Schutzfaktoren für Kinder in Brennpunkten**
- 1.2. Ressourcenaktivierung, Lebensmut, Respekt**
- 1.3. Grundbedürfnisse, Ressourcen und Resilienz**
- 1.4. Armutsrisiko durch Bildungsmängel**
- 1.5. Ein großer Wert: Vorschulerziehung und Frühförderung als Schutzfaktoren**
- 1.6. Kita-Familienzentren+Prävention im Quartier**
- 1.7.1 psychosoziale und gesundheitliche Armutsrisiken (Kiggs) 1.7.2 Fazit + IHTE-Thesen dazu**
- 1.8. ein Beispiel zur IHTE-Strukturförderung**
- 1.9. Realitäten der Kita-Versorgung**
- 1.10. IHTE-Schwachstellen**

***Einschub: Vortrag von Renate Kimmich,
Thomas – ein Fallbeispiel aus der IHTE-Pädagogik,
Beratung und Familientherapie***

2. Beispiele zu gelungener IHTE- Ressourcenaktivierung

Texte, Fotos, Abbildungen, Filme

3. Zusammenfassung: Was hat sich bewährt? Perspektiven?

1. Einstieg..... 1.1. IHTe im Schnittfeld von Jugendhilfe, Grundschule und Gesundheit - Zu Risiken, Ressourcen und Schutzfaktoren für Kinder in Brennpunkten (Lit. dazu im 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung)



1.2. Ressourcenaktivierung, Lebensmut und Respekt

**„Ressourcenaktivierung macht Mut,
beflügelt zu neuen Taten und verdrängt
Negatives und Hemmendes.**

**Arme Familien brauchen das besonders, weil
sie häufig mit mehreren Erschwernissen
zugleich zurecht kommen müssen und zum
Teil entwürdigend behandelt werden.“**

Quelle:

**Stöhr, O.; Wie passend sind Erziehungsberatung und
Psychotherapie für arme Familien und Kinder?, in:
Forum Gemeindepsychologie, Jg. 17 (2012), Ausgabe 1
<http://hdl.handle.net/20.500.11780/2111>**

1.3. Grundbedürfnisse, Ressourcen, Resilienz

- Vier Grundbedürfnisse:**
- nach Bindung**
 - nach Lustgewinn und Unlustvermeidung**
 - nach Orientierung und Kontrolle (Neugier+Lernen)**
 - nach Selbstwerterhöhung und SW-sicherung**

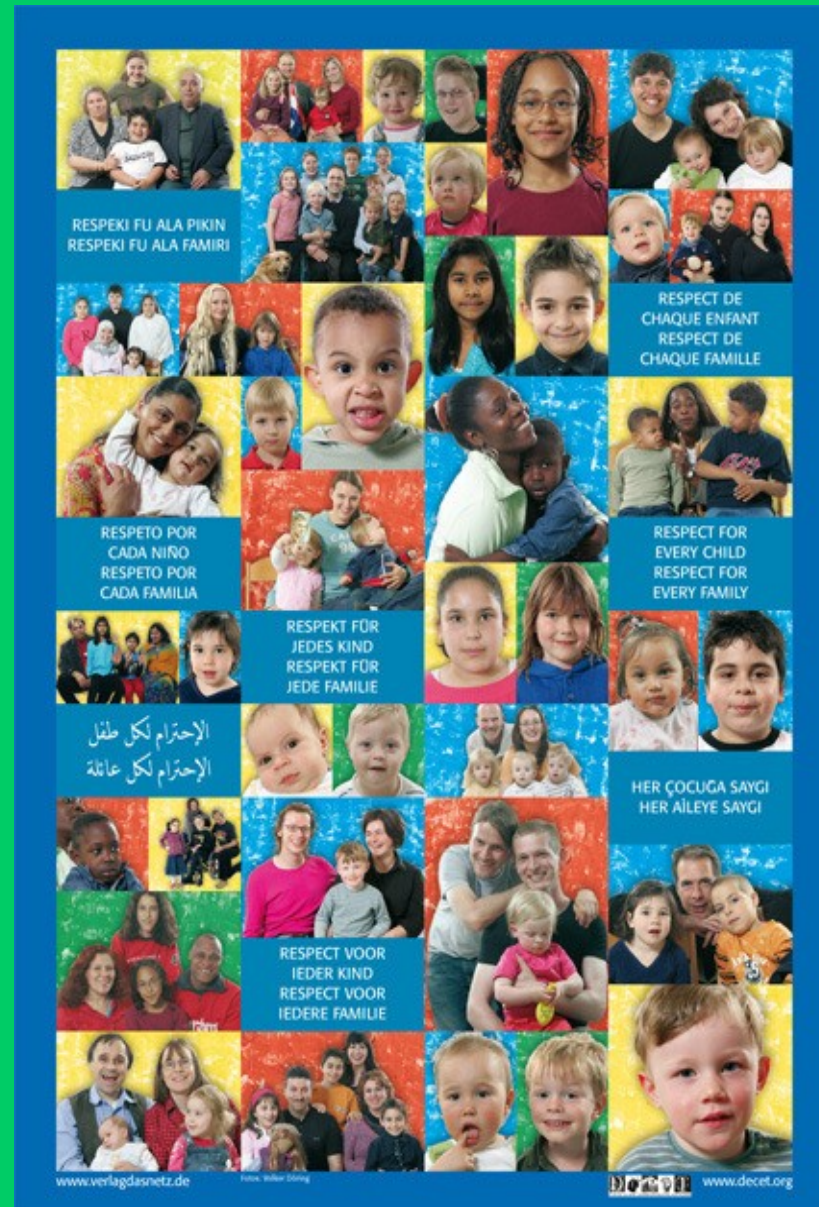
Kindliches Verhalten hat in der Regel das Ziel, eines dieser Grundbedürfnisse zu befriedigen oder am besten mehrere gleichzeitig. Die eingesetzten Ressourcen sind Mittel dazu.

Mit wachsenden Erfolgen bei der Bedürfnisbefriedigung, wächst auch die psychische Widerstandskraft (Resilienz).

Die Kinder entwickeln so ein Gefühl von Selbstwirksamkeit, d.h. sie glauben an sich und ihre Fähigkeiten, das Leben nach ihren Bedürfnissen positiv zu gestalten.

Respekt für jedes Kind – Respekt für jede Familie

diversity in early childhood education and training
(Ein Poster von www.verlagdasnetz.de)



1.4. Armutsrisiko durch Bildungsmängel

PISA-Risikogruppe in 2000 - knapp ein Viertel der Schüler

(Programme for International Student Assessment; http://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf)

10 % der Schüler in der niedrigsten von fünf Stufen
etwa 13 % Schüler mit absoluter Inkompetenz im Rechnen und sinnerfassenden Lesen

(Pp 4 aus meinem Vortrag 2012 „Nach Pisa: Bildung oder Herzensbildung“, beim 27. DGVT- Kongress für Klinische Psychologie,

Psychotherapie und Beratung, Symposium 29)



1.5. Eine gute Vorschulerziehung und Frühförderung sind als Schutzfaktoren Gold wert

Nicht nur die schulischen Perspektiven werden durch eine gute Vorschulerziehung positiv beeinflusst sondern die gesamten Lebensperspektiven; vor allem wirksam sind die von den Kindern erworbenen sog. „social skills“.

Das belegen vergleichende Untersuchungen und Kosten-Nutzen-Analysen in den USA und der BRD. (Schweinhart / Perry Preschool Study, 2004; Reynolds u.a. / Chicago child-parent Center, 2001; Fritschi & Oesch / Bertelsmann Stiftung, 2008).

Zuletzt berechnete der Ökonom und Nobelpreisträger Heckman auf der Grundlage von 40-jährigen US-Langzeitstudien eine hohe Rendite von 7-10 % für Investitionen in die frühe Förderung von Kindern bis zum Alter von sieben bis acht Jahren (wichtig dabei: Einbeziehung der Eltern!).

1.6. Kita-Familienzentren+Prävention in Quartieren als Schutzfaktoren

Besonders Wohngebiete mit relativer Armut brauchen wegen kumulierter Risiken frühe Förderung+Beratung in Kita-Familienzentren (mehr noch wie Ganzttagsschulen), um vor allem Sprache und soziales Lernen in Partnerschaft mit Eltern voran zu bringen.

**Frühe quartiersbezogene Armutsprävention
kann so insgesamt bessere Bedingungen
für Lernen und Aufwachsen sichern.**

Infos und Literatur zu Familienzentren z.B. in O. Stöhr,
<http://hdl.handle.net/20.500.11780/1054> S.125;
zur Armut z.B. Klocke, A. & Lampert, T. (2005), Armut
bei Kindern und Jugendlichen, aus der Reihe
"Gesundheitsberichterstattung des Bundes", Heft 4;
oder: Maurer-Hein, R. & Pinci, L. (Hrsg.; 2011), Es
funktioniert nicht immer so im Leben! Gespräche mit
Eltern, Jugendlichen und Kindern über Armut, Auszüge
aus 20 Interviews, Broschüre erhältlich über die Hrsg.

1.7.1 psychosoziale und gesundheitliche Armutsrisiken

Eine Kurzfassung der „KIGGS-Risiken“

- eine Verschiebung von akuten zu chronischen Krankheiten und von somatischen zu psychischen Störungen (neue Morbidität)
- Bei 11,5 Prozent der Mädchen und bei 17,8 Prozent der Jungen Hinweise auf emotionale Probleme oder Verhaltensauffälligkeiten
- In der Gruppe der Kinder aus sozial benachteiligten Familien ergab sich eine Häufung auffälliger Ergebnisse in durchweg allen Bereichen von Gesundheit und Lebensqualität (ergänzend bei ihnen: schlechte Inanspruchnahme von gesundheitlichen und psychosozialen Diensten).

(www.kiggs-studie.de; 2003-2006 und 2. Welle 2009-12; zur *Situation in der Kinder- und Jugendhilfe* z.B.: H. Keupp, Die Basisphilosophie des 13. Kinder- und Jugendberichts, VPP 3/2009, Hrsg. DGVT)

1.7.2 Ein Fazit und vier Thesen dazu: Armut verringert die Chancen, sich zu verwirklichen, zu informieren, am sozialen Leben teilzuhaben und Schwierigkeiten gut zu bewältigen, insbesondere durch zu viele Risiken und Lebenserschwernisse sowie durch verringerte Ressourcen.

- **Vor allem gefährdete Kinder und Familien, die als arm, bildungsfern oder sozial benachteiligt gelten, brauchen eine in Quartier, Kita und Grundschule integrierte heilpädagogische Tageserziehung, eine zugängliche „Bildung und Herzensbildung“. Dadurch werden die Schutzfaktoren für sie erhöht.**
- **Eine Fach-, Familien- und Erziehungsberatung im Rahmen von IHTE oder Kita-Familienzentren oder Quartiersbildungszentren kann sich nicht auf einseitige Beschreibungen von Problemverhalten und Lerndefiziten und ihre Behebung beschränken.**

Ressourcenaktivierung, Resilienz, neugieriges Lernen und Spielfreude sind wichtige komplementäre Kategorien. Zu ihrer Entfaltung werden passende, alltagsnahe Angebote benötigt.

- **Belastete Familien, Kinder und Nachbarschaften in Armutswohngebieten zeigen Stärken, Ressourcen und Nachdenklichkeit. Viele Angebote können hier ansetzen**
- **Pädagogik, Beratung, Psychotherapie und Empowerment im Quartier haben auch an diesem Punkt wesentliche Aufgaben.**

Nicht zu vergessen: Die IHTE-Projekte vor Ort stärken dort insgesamt die Infrastruktur und eröffnen Spielräume. Ein Beispiel: Eröffnung einer kleinen, zugänglichen Bibliothek

1.8. Ein Beispiel zur Infrastrukturförderungeine Hortbibliothek

**Horthaus Friedrich-Klippert-Straße hat jetzt ein Bücherei-Schiff -
13.12.2013**

Von Albrecht-Joachim Bahr

Grohn. Bei „drei“ ist es so weit: Muhamet und Xelhat ziehen den roten Seidenvorhang beiseite. Damit hat das Bücherei-Schiff „Ahoi“ im Horthaus an der Friedrich-Klippert-Straße seine Segel gesetzt. Es wird von jetzt Kindern und Eltern als eigene kleine Bücherei zur Verfügung stehen. Förderpädagogin Lisa Quintana von der Hans-Wendt-Stiftung hatte die Idee, Kinder des Hortes im Lesen zu fördern, wie überhaupt in den Familien das Interesse an Büchern und Zeitschriften stärker zu wecken.



1.9. Realitäten der Kita-Versorgung in der BRD

Ein paar Schlaglichter:

„Beispielsweise haben Kinder aus armen Familien, deren Eltern nicht arbeiten, manchenorts keinen Anspruch auf einen Kita-Ganztagsplatz... Von ausreichenden Kooperationszeiten und Kita-Bemessungsgrundlagen, die Zeit für Elternkontakte, ihre Planung und Reflexion bereitstellen, kann vielfach nur geträumt werden...

Ein Umsteuern der für die Gesamtheit der Kinder in Kitas vorhandenen, ohnehin zu knappen Ressourcen erscheint mir vor diesem Hintergrund in der Regel nicht so sinnvoll wie der Einsatz *zusätzlicher Gelder*. Diese Erkenntnis ist zwar schlicht, dafür aber zutreffend und unvermeidlich. Sie ist in den Köpfen vieler Wissenschaftler aus den Bereichen Bildung und Armut sowie vieler Eltern und Kita-PädagogInnen zunehmend verankert.“

Quelle: Stöhr, O.; Elternbildung und Beratung in Kindertagesstätten in Armutswohngebieten, in: Verhaltenstherapie mit Kindern und Jugendlichen, Zeitschrift für die psychosoziale Praxis, 3. Jg., Ausgabe 2/2007

<http://hdl.handle.net/20.500.11780/1054>

1.10. IHTe - Schwachstellen

IHTe mit Familienberatung müsste manchmal schon im Kindergarten beginnen. Das könnte den Ausbau zu Familienzentren mit voran treiben.

Bei manchen Kindern mit schwerwiegenden Problemen fehlen Beratungs- und Behandlungskapazitäten für den SEK 1-Übergang und für vorpubertäre Krisen. IHTe ist hier eher selten - als Nachsorgeleistung – möglich.

Die ressortübergreifende Koop wird sowohl in Sachen Kindeswohlsicherung als auch bei der Armutsprävention bundesweit als verbesserungsbedürftig angesehen. In Bremen leidet IHTe z.T. an einer Zusammenarbeit, welche Stärken dieses Jugendhilfe-Ansatzes ausbremst (z.B. werden die individuelle Ausrichtung, die Freiwilligkeit und die familiäre Autonomie und Beteiligung konterkariert)

1.10. IHTE – Schwachstellen (Fortsetzung)

Insgesamt ist IHTE mit seinem Arbeitsansatz auch den regelmäßigen Koop-Partnern oft unvertraut und für IHTE-Pädagogik fehlt ein Berufsbild.

Es gibt IHTE jetzt zwar schon 30 Jahre, aber nur ein in Abständen überarbeitetes Grobkonzept. Es fehlen für die Vielzahl der IHTE-Arbeitsfelder Feinkonzepte und systematisierte Handlungsanleitungen mit Beispielen für gute Praxis. Es fehlt ein nutzerfreundliches Doku-System, welches für IHTE passend ist und die spezifische Ressourcen-, Ziel- und Methodenbestimmung unterstützt.

Die personelle IHTE-Ausstattung mit interkulturellen Fachkräften ist verbesserungsbedürftig ebenso wie die Abstimmung der Qualitätsentwicklung mit Kita-Bremen und Schulen.

**Vor den Teilen 2+3 diese Vortrags folgte der Jubiläumsvortrag von Renate Kimmich vom 03.07.2014:
Thomas - Ein Fallbeispiel aus der IHTE-Pädagogik,
Beratung und Familientherapie (Schule Auf den Heuen)**

